

MARKUS SCHRÖDER

Die kritische Identität
des neuzeitlichen
Christentums

*Beiträge zur
historischen Theologie*

96

Mohr Siebeck

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN THEOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON JOHANNES WALLMANN

96

Die kritische Identität des neuzeitlichen Christentums

Schleiermachers Wesensbestimmung
der christlichen Religion

von

Markus Schröder



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schröder, Markus:

Die kritische Identität des neuzeitlichen Christentums: Schleiermachers

Wesensbestimmung der christlichen Religion /

Markus Schröder. – Tübingen: Mohr, 1996

(Beiträge zur historischen Theologie; 96)

ISBN 3-16-146595-4 / eISBN 978-3-16-163015-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

NE: GT

© 1996 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo-Antiqua belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Weissenstein in Pforzheim gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0340-6741

„Keine Wissenschaft kann das Individuelle durch den bloßen Gedanken erreichen und hervorbringen, sondern muß immer bei einem Allgemeinen stehenbleiben.“

Friedrich Schleiermacher: CG² § 2.2

Vorwort

Dieses Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 1994/95 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg angenommen wurde.

Mein Dank gilt vor allem Herrn Prof. Dr. Hermann Fischer, der das Erstgutachten erstellt hat. Herr Fischer hat das Werden der Arbeit mit intensiver Anteilnahme begleitet, freundlich auf den Abschluß derselben gedrängt und mich zu jeder Zeit vorbehaltlos unterstützt. Für seine freundliche Bereitschaft, die Mühe des Zweitgutachtens zu übernehmen, danke ich Herrn Prof. Dr. Traugott Koch.

Weiterhin bin ich Herrn Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf zu Dank verpflichtet, der mir als seinem Assistenten an der Universität der Bundeswehr Hamburg alle Freiheiten zur Fertigstellung der Arbeit ließ, deren Manuskriptfassung intensiv gegengelesen hat und mir beim Zustandekommen des Buches tatkräftige Hilfe zukommen ließ. In der Anfangsphase wurde das Projekt durch Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie der Universität Hamburg gefördert. Auch dafür herzlichen Dank.

Dem Herausgeber der »Beiträge zur historischen Theologie«, Herrn Prof. Dr. Johannes Wallmann, sowie dem Verleger Herrn Georg Siebeck vom Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) danke ich für die Aufnahme der Arbeit in diese Reihe und die kompetente verlegerische Betreuung.

Mein besonderer Dank richtet sich außerdem an Herrn Prof. Dr. Ulrich Barth, der mich in den letzten Jahren und insbesondere bei meiner Beschäftigung mit Schleiermacher durch zahllose fachliche Anregungen, kritisch-konstruktive Lektüre und gemeinsames theologisches Arbeiten ganz erheblich gefördert hat. Es fällt im nachhinein schwer, sich die vorliegende Arbeit ohne diese Unterstützung vorzustellen. Dies gilt in anderer Weise auch für die Hilfe durch die befreundeten Herren Dres. Johann Hinrich Claussen, Matthias Lobe und Arnulf von Scheliha. Frau stud. theol. Dorte Kieckbusch hat mir dankenswerterweise beim Korrekturlesen und bei der Erstellung der Register geholfen.

Ich möchte dieses Buch meinen Eltern widmen.

Hamburg, im Februar 1996

Markus Schröder

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Verzeichnis der Sigla und Abkürzungen	IX
<i>Einleitung</i>	1
A. Das Wesen des Christentums als Konstruktionsprinzip der Theologie	12
1. Wesensbestimmung und Religionstheorie	12
a) Der Ursprung der Frage nach dem Wesen des Christentums	13
b) Die explikationslogische Struktur der Wesensbestimmung	24
c) Zur Diskussion über die systematische Stellung des Religionsbegriffs ...	48
2. Wesensbestimmung und Christologie	55
a) Die Wesensbestimmung als Formal- und Materialprinzip	56
b) Das christologische Kriterium und seine Entfaltung	64
c) Die christologisch qualifizierte Einheit der Glaubenslehre	83
3. Wesensbestimmung und Theologiebegriff	100
a) Das Problem der Einheit der Theologie	101
b) Die wissenschaftstheoretische Funktion der Wesensbestimmung	112
c) Die Wesensbestimmung als Vermittlung von Christentum und Wissen- schaft	121
B. Die Wesensbestimmung als ‚kritische‘ Vermittlung von Spekulation und Empirie	124
1. Der wissenssystematische Ort der historischen Wesensbestimmung	126
a) Die Zweistämmigkeit des Erkennens	128
b) Der wissenschaftsystematische Ort geschichtlichen Verstehens	138
c) Der synthetische Charakter der Wesenserkenntnis als historische Kritik .	141
2. Das konstruktiv-kritische Verfahren der Wesensbestimmung	142
a) Begriffsbildung durch Schematisierung und Gegensatzbildung	144
b) Der konstruktive Charakter des gemischten Verfahrens	151
c) Anwendung des kritischen Verfahrens auf die Wesensbestimmung	153
3. Der Wesensbegriff als geschichtsphilosophische Kategorie	158
a) Der Organismus als Ineinander von Kraft und Erscheinung	159
b) Die historiographisch-kritische Funktion des Organismusmodells	163
c) Der individualitätstheoretische Aspekt des Wesensbegriffs	169

C. Wort und Geschichte Jesu in der Perspektive der Wesensproblematik ..	184
1. Das Verhältnis von historischem Jesus und Idee des Erlösers	186
a) Die Darstellung des Individuellen als Ziel der Lebensbeschreibung Jesu .	186
b) Das Interesse des Glaubens an der Lebensbeschreibung Jesu	191
c) Die Kontinuität von Jesu Gottesbewußtsein	193
2. Der konstruktive Charakter der Deutung Jesu als Erlöser	200
a) Der Vorwurf des unhistorischen Konstruktivismus	201
b) Materiale Konstruktionszwänge am Beispiel der Passionsdarstellung	204
c) Die Bedeutung der Konstruktion für das geschichtliche Verstehen	208
3. Die geschichtsphilosophische Bedeutung des Lebens Jesu	212
a) Die geschichtstheoretische Begründung der Bedeutung der Anfänge ...	212
b) Das Leben Jesu als die reinste Darstellung des christlichen Prinzips	214
c) Das Verhältnis von Ursprung und Folgeentwicklung	218
<i>Schluß</i>	228
Literaturverzeichnis	233
Namenregister	247
Sachregister	250

Verzeichnis der Sigla und Abkürzungen

I. Sigla der herangezogenen Schleiermacher-Ausgaben

Zur Entlastung der Anmerkungen sind die auf Friedrich Schleiermacher bezogenen Zitatnachweise ohne Angabe des Autors in der Regel geklammert dem laufenden Text eingefügt. Die Nachweise zu allen anderen Autoren stehen in den Anmerkungen.

Ästhetik	Ästhetik (1819/25). Über den Begriff der Kunst (1831/32), hg. v. Th. Lehnerer, Hamburg 1984
Briefe IV	Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen, Bd. IV, hg. v. W. Dilthey, Berlin 1863, Nachdruck Berlin/New York 1974
CG ¹	Der christliche Glaube 1821/22, 1. Aufl., hg. v. H. Peiter, 2 Bde., Berlin/New York 1984
CG ²	Der christliche Glaube (2. Aufl., Berlin 1830–1831), hg. v. M. Redeker, 2 Bde., Berlin ⁷ 1960
Dial.	Dialektik, hg. v. L. Jonas (SW III/4,2), Berlin 1839
Dial. 1811 A	Dialektik (1811), hg. v. A. Arndt, Hamburg 1986
Dial. 1814 A	Dialektik (1814/15), hg. v. A. Arndt, Hamburg 1988
Dial. 1833 A	Einleitung zur Dialektik (1833), hg. v. A. Arndt, Hamburg 1988
Dial. 1822 O	Dialektik (1822), hg. v. R. Odebrecht, Leipzig 1942, Nachdruck Darmstadt 1988
Dogmatik	Einleitung zur Dogmatik, Nachschrift D.A. Twesten (1811), in: H. Zimmermann-Stock: Schleiermachers Christologie nach seiner Vorlesung aus dem Jahre 1811, Diss. Kiel 1973, 277–298
Ethik	Ethik (1812/13). Auf der Grundlage der Ausgabe von O. Braun hg. v. H.-J. Birkner, Hamburg 1981 (zit. n. d. Paginierung d. Braunschener Ausgabe)
Hermeneutik	Hermeneutik, hg. v. H. Kimmerle, Heidelberg ² 1974
KD	Kurze Darstellung des theologischen Studiums (2. Aufl., Berlin 1830), krit. Ausg., hg. v. H. Scholz, Darmstadt ⁴ 1977 (Nachdruck der dritten, krit. Ausg., Leipzig 1910)
KD ¹	Kurze Darstellung des theologischen Studiums (1. Aufl., Berlin 1811; zit. n. d. krit. Ausg., hg. v. H. Scholz)
KGA	Kritische Gesamtausgabe, hg. v. H.-J. Birkner/G. Ebeling/H. Fischer/H. Kimmerle/K.-V. Selge, Berlin/New York 1980ff
KGA I/1	Jugendchriften 1787–1796, hg. v. G. Meckenstock, Berlin/New York 1984 (enthält: Spinozismus, 511–558; Kurze Darstellung des spinozistischen Systems, 561–582)
KGA I/2	Schriften aus der Berliner Zeit 1796–1799, hg. v. G. Meckenstock, Berlin/New York 1984 (enthält: Vermischte Gedanken und Einfälle, 1–49; Über die Religion, 185–326)
KGA I/3	Schriften aus der Berliner Zeit 1800–1802, hg. v. G. Meckenstock, Berlin/New York 1988 (enthält: Monologen, 1–61)
KGA I/7,3	Der christliche Glaube 1821/22, Teilbd. 3: Marginalien und Anhang, hg. v. U. Barth, Berlin/New York 1984

KGA I/10	Theologisch-dogmatische Abhandlungen und Gelegenheitsschriften, hg. v. H.-F. Traulsen unter Mitwirkung v. M. Ohst, Berlin/New York 1990 (enthält: Vorstellung von der Trinität, 223–306; Zwei Sendschreiben an Lücke, 307–394)
KSP I – III	Kleine Schriften und Predigten, 3 Bde., hg. v. H. Gerdes/E. Hirsch, Berlin 1969/70
Reden	Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, in: KGA I/2, 185–326 (zit. n. d. Paginierung d. Erstausg.)
SchlA 1	Internationaler Schleiermacher-Kongreß Berlin 1984, hg. v. K.-V. Selge, 2 Bde., Berlin/New York 1985
SW	Sämtliche Werke, 30 Bde. in 3 Abteilungen, Berlin 1834–1864
SW I/6	Das Leben Jesu, hg. v. K.H. Rütenik, Berlin 1864
SW I/7	Hermeneutik und Kritik, hg. v. F. Lücke, Berlin 1838
SW I/8	Einleitung ins neue Testament, hg. v. G. Wolde, Berlin 1845
SW I/11	Geschichte der christl. Kirche, hg. v. E. Bonnell, Berlin 1840
SW I/12	Die christliche Sitte, hg. v. L. Jonas, Berlin 1843
SW I/13	Die praktische Theologie, hg. v. J. Frerichs, Berlin 1850
SW II/2	Predigten, Berlin 1834
SW III/1	Philosophische und vermischte Schriften, Berlin 1846 (enthält: Grundlinien, 1–344; Universitätsschrift, 535–644)
SW III/2	Philosophische und vermischte Schriften, Berlin 1838 (enthält: Sokrates, 287–308; Begriff des höchsten Gutes, 446–468. 469–495)
SW III/3	Reden und Abhandlungen, Berlin 1835 (enthält: Begriff des großen Mannes, 73–84; Friedrich der Große, 163–172)
SW III/4,1	Geschichte der Philosophie, hg. v. H. Ritter, Berlin 1839
SW III/6	Psychologie, hg. v. L. George, Berlin 1862
ThES	Theologische Enzyklopädie (1831/32). Nachschrift David Friedrich Strauß, hg. v. W. Sachs, Berlin/New York 1987

II. Abkürzungen

Anm.	Anmerkung
Beil.	Beilage
Hhg.i.O.	Hervorhebung im Original
Hhg.v.Vf.	Hervorhebung vom Verfasser
Marg.	Marginalie
Ms.	Manuskript
Ls.	Leitsatz
Vl.	Vorlesungsnachschrift
Zs.	Zusatz

Einleitung

In Zeiten gesellschaftlicher und religiöser Pluralisierung stellt sich die Frage nach der Identität christlichen Denkens und Handelns mit besonderer Dringlichkeit. Die sich in Kirche und Theologie widerspiegelnde soziale Differenzierung führt zur Frage, worin denn das einheitlich ‚Christliche‘ besteht. Seit dem Beginn der Neuzeit verwandelt sich die organisierte Kirchlichkeit der Religion in eine christliche Privatheit. Die Religion individualisiert sich und wird schließlich ‚unsichtbar‘. Die normative Eindeutigkeit des christlichen Anspruches, Denken und Handeln zu bestimmen, tritt zurück. Statt des klaren oder doch klärenden ‚Es steht geschrieben!‘ eröffnet sich dem Einzelnen eine unübersichtliche Vielfalt christlich-religiöser Modelle der Selbstdeutung. Die im Kreuzfeuer der historischen Kritik stehenden christlichen Traditionen in Bibel und Bekenntnis können den Einzelnen nur noch bedingt von der schwierigen Aufgabe entlasten, sich als autonomer Sinnarchitekt den Orientierungsrahmen für die eigene religiöse Selbstausslegung aufzubauen. Der Gewinn an subjektiver Freiheit geht mit dem Verlust religiöser Eindeutigkeit einher. Das Christentum tritt in der modernen Gesellschaft nicht nur in Deutungskonkurrenz zu anderen Weltanschauungen, sondern wird auch selbst vieldeutig und plural.

Der Diffusität im Selbstverständnis der christlichen Kirchen und Gruppen entspricht ein Schwanken in der Außenwahrnehmung des Christentums. Mal erscheint der christliche Glaube als unlösbar mit dogmatischen und zunehmend ethischen Detailfragen verknüpft; mal erscheint das Christentum als Moment eines schnell sich wandelnden und inhaltlich beliebigen Zeitgeistes; dann wieder wird das Christentum unreflektiert mit seiner kirchlichen Erscheinungsform identifiziert. Doch bleibt bei dogmatischen Setzungen wie bei deren Auflösung ein Unbehagen, weil offen bleibt, wofür das Christentum – und zumal das konfessionell gesplante – eigentlich steht. Seit dem Zeitalter der Aufklärung läßt die Pluralität der christlichen Kirchen die Frage aufkommen, ob es eine überkonfessionelle Identität gibt und worin sie besteht: Was macht die Christen zu Christen? Was ist das Unterscheidende, aber auch das Gemeinsame im Vergleich mit anderen Religionen? Wie läßt sich die christliche Botschaft in verschiedenen Kontexten elementarisieren? Was ist das organisierende Prinzip der christlichen Theologie, ihre sachliche Mitte und innere Einheit? Die akademische Theologie steht unter dem Verdacht, in sich verspielt und verschlüsselt zu sein, mit ihren Spezialcodes zur Identitätsvergewisserung des Christlichen in der Moderne nichts Entscheidendes beitragen zu können. Man traut ihr kaum noch zu, den von ihr selbst ausgehobenen ‚garstigen Graben‘ zur Lebenswelt christlicher und vielleicht schon post-christlicher

Religiosität überspringen zu können. Es drängt sich der Eindruck auf, christliche Identität ließe sich in unserer komplex gewordenen Welt nicht mehr anders artikulieren als im Modus individueller Betroffenheit. Diese aber läßt sich mit dem zum dogmatischen Über-Ich erstarrten Identifikationsangebot der theologischen Tradition nicht mehr vermitteln.

Doch selbst die dogmatische Identität des christlichen Glaubens ist in einem elementaren Sinne strittig geworden. Denn die Theologie – besonders die protestantische – bildet die moderne Ausdifferenzierung als positionelle Pluralität in sich ab. Was das Christentum dogmatisch zum Christentum macht, was also als das ‚Prinzip‘ oder das ‚Wesen‘ des Christentums bestimmt werden kann, ist in der Neuzeit zwischen Rationalisten und Supranaturalisten, Liberalen und Positiven, Kultur- und Kirchentheologen – um nur einige der Gegensätze zu nennen – zutiefst umstritten. Dieser Streit begleitet die Theologie und das Christentum in der Moderne jenseits der konfessionellen Unterschiede. Ein Konsens ist nicht in Sicht.

Die unterschiedlichen Bestimmungen des ‚Wesens des Christentums‘ sind Versuche, für die eigene Position eine Identitätsvergewisserung zu leisten. Dabei ist die Frage nach dem eigentümlich Christlichen als solche in der Geschichte des Christentums keineswegs eine Errungenschaft des modernen Protestantismus. Dieser nimmt sich vielmehr einer lange bekannten und bearbeiteten Problemstellung an, die in Zeiten konkurrierender Wahrheitsansprüche immer virulent war. Der Sache nach ist die Frage nach dem Wesen des Christentums so alt wie das Christentum selbst, denn „wo das Christentum definiert wird, definiert man sein Wesen“¹. Zwar ist die Formel ‚Wesen des Christentums‘ eine spezifisch neuzeitliche Wortschöpfung, die erst durch Pietismus und Aufklärung in der akademischen Theologie heimisch wird, doch ist schon den altkirchlichen Apologeten die Frage nach dem unterscheidenden Merkmal des christlichen Glaubens von elementarer Wichtigkeit². Sie stehen vor der Notwendigkeit, sich gegenüber konkurrierenden Religionssystemen jüdischer bzw. hellenistischer Provenienz abzugrenzen. Die Strittigkeit des Christentums führt zur Frage nach dem Wesentlichen des *χριστιανισμός* (Ignatius von Antiochien). In der Einheitskultur des christlichen Mittelalters tritt der Begriff erwartungsgemäß zurück: Thomas von Aquin verwendet die lateinischen Formen ‚christianismus‘ und ‚christianitas‘ in seiner Summa nicht. Erasmus, Melanchthon und auch Luther gebrauchen die Ausdrücke gelegentlich zur Bezeichnung des persönlichen, nicht durch die Kirche festlegbaren Glaubens. Es zeichnet sich hier eine Verwendungsweise ab, die die begriffliche Differenzierung von sichtbarer kirchlicher Erscheinung und innerlichem Wesen des Glaubens voraussetzt. Luthers Reduktion der kirchlichen Überlieferung auf das Prinzip der Rechtfertigung in Christus bedeutet zudem eine Wesensbestimmung, die sich

¹ R. SCHÄFER: Welchen Sinn hat es, nach einem Wesen des Christentums zu fragen?, 330.

² Zur Vorgeschichte des Begriffs ‚Wesen des Christentums‘ vgl. H. WAGENHAMMER: Das Wesen des Christentums, bes. 23–89: „substantia christianismi“, 91–166: „essentia christianismi“. Nur der letzte Teil der Untersuchung (167–252) gibt einen Überblick über den Gebrauch der Formel ‚Wesen des Christentums‘ in der deutschen protestantischen Aufklärung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

nicht an der kirchlichen Lehrautorität, sondern am historischen Ursprung des Christentums orientiert. Der Lutheraner J. Arndt macht 1605/1610 mit seiner Beschreibung des persönlichen, ‚wahren Christentums‘ den deutschen Ausdruck vor allem im Pietismus bekannt³.

Im Zuge der durch Pietismus und Aufklärung initiierten religiösen Emanzipationsbewegung erhalten die Begriffe ‚Christentum‘ sowie ‚Wesen des Christentums‘ ihre spezifisch neuzeitliche Prägung⁴. Gegenüber dem neuen, die kirchliche Weltanschauung erschütternden Wahrheitsbewußtsein in Bildung und Wissenschaft besinnt man sich auf die wesentlichen religiösen Wahrheiten des Christentums. Diese werden im Pietismus als Herzenschristentum, in der deutschen Aufklärungstheologie als sittlich-humanes Vernunftchristentum verstanden. Von diesen Ursprüngen her hat der Ausdruck ‚Wesen des Christentums‘ einen kirchenkritischen Gehalt. Er setzt die programmatische Unterscheidung von Kirche und Christentum voraus: 1773 spricht J.J. Spalding von der einfachen, trostspendenden Wahrheit des Evangeliums als dem ‚Wesen des Christentums‘ und mißt an diesem kritischen Maßstab die gegenwärtige Lehrgestalt der Kirche⁵. J.S. Semler unterscheidet in seinen historisch-kritischen Untersuchungen zur Frühgeschichte des Christentums auch innerhalb des Neuen Testaments Zeitbedingtes vom Wesentlichen und zerstört so die altprotestantische Gleichung von christlichem Prinzip und Heiliger Schrift⁶. Der Begriff des Wesens wird zum Instrument einer kritischen Identitätsbestimmung des Christentums in Geschichte und Gegenwart: Er dient nicht nur der kritischen Rekonstruktion von Kirchen- und Dogmengeschichte, sondern auch der gegenwärtigen Umformung des Christentums unter den Bedingungen des modernen Wahrheitsbewußtseins. Die allgemeine Tendenz der deutschen Aufklärungstheologie geht allerdings dahin, das Wesen des Christentums zu entpositivieren, es jenseits der geschichtlichen Religion in einer ethisch ausgelegten universalen Vernunftwahrheit zu suchen. Kennzeichnend für diese rationalistische Tendenz ist das bekannte Diktum Lessings, daß „zufällige Geschichtswahrhei-

³ Vgl. J. ARNDT: Vier Bücher vom Wahren Christenthum (1605/1610).

⁴ Vgl. H. HOFFMANN: Die Frage nach dem Wesen des Christentums in der Aufklärungstheologie; C.H. RATSCHOW: Art. „Wesen des Christentums“; T. RENDTORFF: Christentum; R. SCHÄFER: aaO.; ders.: Art. „Christentum, Wesen des“; F.W. GRAF: Art. „Christentum“. – WAGENHAMMERS These, daß man „die Formel ‚Wesen des Christentums‘ nicht als Bildung des Protestantismus werten“ könne (aaO. 254) und in der Aufklärungstheologie „erst eine verhältnismäßig späte Folge der Verwendung dieser Formel“ (aaO. 5) vorliege, ist durch die Ergebnisse seiner Untersuchungen nicht abgedeckt (vgl. die Rez. H.-J. BIRKNERS).

⁵ Nach E. HIRSCH verwendet Spalding die Formel ‚Wesen des Christentums‘ zuerst 1773 in der zweiten Auflage seiner Schrift ‚Über die Nutzbarkeit des Predigamtes und deren Beförderung‘ (vgl. GneTh IV, 15–32, bes. 24f.; zur Präzisierung des Nachweises R. SCHÄFER: aaO. Anm. 26). H. HOFFMANN (Zum Aufkommen des Begriffs ‚Wesen des Christentums‘) gibt als frühesten Beleg der Formel ‚Wesen des Christentums‘ eine im Jahre 1762 gedruckte pietistische Predigt an. Die Frage, ob die Formel bereits im lutherischen Pietismus geprägt wurde (vgl. die Belege bei H. WAGENHAMMER: aaO. 140–164), kann hier auf sich beruhen, da offensichtlich erst in der Aufklärungstheologie konstruktiver Gebrauch von ihr gemacht wurde.

⁶ Vgl. J.S. SEMLER: Abhandlung von freier Untersuchung des Canon (1771–1775).

ten [...] der Beweis von notwendigen Vernunftswahrheiten nie werden“⁷ können. Das Historische am Christentum tritt gegenüber dem Konstrukt einer ‚natürlichen‘ Vernunftreligion zurück.

Es ist die Leistung des deutschen Idealismus, das Wesen des Christentums im inneren Zusammenhang mit seiner Geschichte erhellen zu wollen. Bereits J.G. Herder beschreibt das Christentum als geschichtlich in der Person Jesu gründende, individuelle Religionsgestalt und zeichnet die Bedeutung des Christentums in eine universale Philosophie der Geschichte ein⁸. I. Kant weist in seiner Religionsschrift dem Christentum die Funktion zu, geschichtliches Trägersubjekt der Realisierung des reinen Religionsglaubens und der moralischen Bestimmung der menschlichen Gattung zu sein⁹. J.G. Fichte begreift die Christentumsgeschichte als Prozeß der Realisierung vernünftiger Freiheit¹⁰. In G.W.F. Hegels religionsgeschichtlichem Entwicklungsmodell bildet das Christentum als ‚offenbare‘ Religion der Freiheit den Kulminationspunkt, da Hegel vor allem im Protestantismus das Wesen der Religion, die Versöhnung von Gott und Mensch, verwirklicht sieht¹¹. Die universalgeschichtliche Dignität des Christentums leitet sich aber auch in diesen geschichtsphilosophischen Entwürfen – mit der Ausnahme Herders – noch aus der Allgemeingültigkeit eines philosophisch deduzierten Vernunftprinzips ab: Die geschichtliche Erscheinung des Christentums, der positive ‚Kirchenglaube‘ ist gegenüber der spekulativen Versöhnungsidee oder dem reinen ‚Religionsglauben‘ von nur abgeleiteter Bedeutung. Dies kommt auch in Schellings spekulativer Konstruktion eines ‚esoterischen‘ Christentums und seiner Abwertung der historisch-‚exoterischen‘ Religion zum Ausdruck¹². Hier manifestiert sich auf höherer, geschichtsphilosophischer Stufe noch die rationalistische Grundauffassung eines Hiatus zwischen rationalem Wesen und historischer Erscheinung.

Einen markanten Einschnitt in der Geschichte der Wesensbestimmung bezeichnen F. Schleiermachers Reden ‚Über die Religion‘ aus dem Jahre 1799¹³. Schleiermacher ist derjenige idealistische Denker, der das Wesen des Christentums am konsequentesten der Spekulation entzieht. Er verbindet den Herderschen Gedanken der Individualität mit einem religionsgeschichtlichen Zugriff auf das Christentum. Das Historische ist nicht bloßes Vehikel einer philosophischen Idee, sondern gerade an den historischen Erscheinungen wird das Wesen einer Religion als deren individuierendes Prinzip erkannt. Schleiermachers ‚ursprüngliche Einsicht‘ besteht darin, daß er nicht nur die Selbständigkeit der Religion im Zusammenhang der

⁷ G.E. LESSING: Über den Beweis des Geistes und der Kraft (1777), 12.

⁸ Vgl. J.G. HERDER: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (1784–1791).

⁹ Vgl. I. KANT: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793/94), Drittes Stück. – Eine vergleichbare geschichtsphilosophische Verortung des Christentums hatte G.E. LESSING in seiner ‚Erziehung des Menschengeschlechts‘ (1777/80) vorgenommen.

¹⁰ Vgl. J.G. FICHTE: Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters (1806).

¹¹ Vgl. G.W.F. HEGEL: Phänomenologie des Geistes (1807).

¹² Vgl. F.W.J. SCHELLING: Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums (1802).

¹³ Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, in: KGA I/2, 185–326 (zit. n. d. Paginierung d. Erstaug.; = Reden).

menschlichen Subjektivität nachweist, sondern auch methodisch den Ausgang vom konkreten, religiösen Erleben und den geschichtlichen Religionen postuliert: „In den Religionen sollt Ihr die Religion entdecken“ (Reden 238). Die in der zweiten Rede entfaltete allgemeine Theorie der Religion wird deshalb in der fünften Rede auf die konkreten Religionen bezogen: Die ‚Apologie‘ der Religion wird entfaltet als Kritik der ‚natürlichen‘ Religion und läuft notwendig auf eine historische Wesensbestimmung des Christentums zu. Das Wesen einer individuell-geschichtlichen Religion muß in deren eigentümlicher Grundanschauung aufgefunden werden, die zusammen mit dem Stifter der Religion als schlechthin Neues in die Geschichte eingetreten ist und alle Erscheinungen in der weiteren Entwicklung perspektivisch bestimmt. Indem Schleiermacher das Christentum als individuelle Gestalt versteht und dessen auf das Gottesbewußtsein Jesu zurückgehende Eigentümlichkeit durch den Vergleich mit anderen Religionen ermittelt, vollzieht er methodisch den Überschnitt von der philosophischen zur religionsgeschichtlichen Wesensbestimmung des Christentums. Mit seiner religionsgeschichtlichen Methode sowie der historiographischen Konzentration auf den Stifter überwindet Schleiermacher das rationalistische Vorurteil und begründet einen neuen, historischen Typ der Wesensbestimmung.

Ein weiteres Moment kommt hinzu. Schleiermacher hat die in den ‚Reden‘ noch ohne tieferes historisches Wissen skizzierte Wesensbestimmung in der Folgezeit in methodischer und historiographischer Hinsicht weiterentwickelt sowie deren fundamentale Bedeutung für die protestantische Theologie erkannt. Die historische Wesensbestimmung des Christentums wird von Schleiermacher zur epochalen Umgestaltung der Dogmatik funktionalisiert, die das Ende des Alt- und den Beginn des Neuprottestantismus eindrücklich dokumentiert. In der Einleitung zu seiner Glaubenslehre von 1821/22¹⁴ ersetzt Schleiermacher die Lehre von der Heiligen Schrift durch die Wesensbestimmung des Christentums und ändert so die Aufgabe der Prolegomena gegenüber der altprotestantischen Orthodoxie grundlegend. Das Wesen des Christentums fungiert als formales und materiales Prinzip der Dogmatik. Methodisch gesehen ist damit in den Prolegomena der Wechsel von der klassisch-dogmatischen Methode zur wissenschaftlich-reflektierten Geschichtskunde vollzogen. In der in Schleiermachers Glaubenslehre durchgeführten Fassung erweist sich der dezidiert neuprottestantische Charakter der Frage nach dem Wesen des Christentums darin, daß die Impulse von Aufklärungstheologie und Idealismus konstruktiv aufgenommen und zu einem dogmatischen System entfaltet werden.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts hat Schleiermachers Wesensbestimmung eine breite Wirkung entfaltet. Die Frage nach dem Wesen des Christentums gewinnt geradezu den Rang eines klassischen Lehrstückes – wobei die methodische und inhaltliche Durchführung naturgemäß stark differieren. Die grundsätzliche Bedeutung von Schleiermachers Wesensbestimmung – theologische Prinzipien-

¹⁴ Der christliche Glaube 1821/22, 1. Aufl., hg. v. H. Peiter, 2 Bde., Berlin/New York 1984 (= CG¹); Der christliche Glaube (2. Aufl., Berlin 1830/31), hg. v. M. Redeker, 2 Bde., Berlin 1960 (= CG²).

funktion, religionsgeschichtliche Methodik und Orientierung am historischen Ursprung – läßt sich an drei Leitfiguren des liberalen Protestantismus schlaglichtartig verdeutlichen.

A. Ritschl, nach Schleiermacher einer der bedeutendsten Dogmatiker des 19. Jahrhunderts, beschreibt in seinem 1888 in dritter Auflage erscheinenden Hauptwerk den historischen Wesensbegriff als grundlegend für den Aufbau der systematischen Theologie: „Die Form der systematischen Theologie ist [...] an den richtigen und vollständigen *Begriff von der christlichen Religion* geknüpft. Derselbe wird erreicht durch die geordnete Reproduction des Gedankenkreises Christi und der Apostel, und wird sicher gestellt durch die Vergleichung desselben mit den anderen Arten und Stufen der Religion. Erst mit Hinzuziehung der allgemeinen Religionsgeschichte kann die spezifische Eigenthümlichkeit des Christentums ermittelt werden, welche in allen Beziehungen der theologischen Erkenntniß gewahrt werden muß. Dieses Verfahren ist [...] erst durch *Schleiermacher* [...] eingeschlagen worden“¹⁵.

Die Konzentration der Wesensbestimmung auf die Religion Jesu und den Ursprung des Christentums läßt sich exemplarisch an A.v. Harnacks berühmten – hundert Jahre nach dem Erscheinen der Reden – im Wintersemester 1899/1900 gehaltenen Vorlesungen über das ‚Wesen des Christentums‘ ablesen¹⁶. In diesem seinerzeit populärsten theologischen Buch zieht Harnack die Summe seiner historischen Forschungen, indem er das Wesentliche der christlichen Religion mit rein historischen Mitteln und orientiert am ‚Evangelium Jesu‘ bestimmt, um in einem weiteren Schritt die Metamorphosen des ‚Evangeliums in der Geschichte‘ zu betrachten. Die historisch-kritische Rekonstruktion von Wort und Geschichte Jesu bietet die Grundlage für Harnacks Wesensbestimmung wie auch für seine Kritik am kirchlichen Dogma¹⁷.

E. Troeltsch unternimmt in seiner Erwiderung auf Harnacks Buch eine eigenständige Reflexion auf dessen Verfahren¹⁸. Er betont die programmatische Verknüpfung des Wesensbegriffs mit den Prinzipien der modernen Historie – Quellenkritik, Analogieprinzip und historischer Kausalitätsgedanke¹⁹. Gegenüber Harnacks ‚rein historischem‘ Vorgehen aber macht er die geschichtsphilosophischen Implikationen der Wesensbestimmung geltend: „Die Wesensbestimmung wächst aus Methode und Geist der empirisch-induktiven Geschichtsschreibung heraus, aber sie ist doch eine Aufgabe höherer Ordnung; sie liegt an dem Punkte des

¹⁵ A. RITSCHL: Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung, Bd. 3 (31888), 8f; Hhg.i.O.

¹⁶ A. v. HARNACK: Das Wesen des Christentums (1900).

¹⁷ Harnack führt in seiner Dogmengeschichte die Wesensbestimmung als historische Bestimmung des ‚Evangeliums Jesu Christi‘ durch, um damit einen Maßstab für die „kritische Dogmengeschichtsschreibung“ zu erhalten (vgl. A.v. HARNACK: Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. 1 [41909], bes. 65–85, Zitat: 13).

¹⁸ Vgl. E. TROELTSCH: Was heißt „Wesen des Christentums“? (1903). – Troeltsch bezeichnet Harnacks Schrift anerkennend als „gewissermaßen das symbolische Buch für die historisierende Richtung der Theologie“ (aaO. 387).

¹⁹ Vgl. aaO. 394.

Uebergangs der empirisch-induktiven Geschichte zur Geschichtsphilosophie“²⁰. Troeltsch hebt das Problem auf eine methodologisch hoch reflektierte Ebene. Seine Kritik an der Wesensbestimmung Harnacks und die damit verbundene Steigerung der Problemkomplexität läßt sich unter veränderten theologiegeschichtlichen Bedingungen zugleich als Krisendiagnose der sich auf Schleiermacher berufenden liberalen Theologie lesen.

Im Zuge des Umbruchs der evangelischen Theologie seit Beginn des Ersten Weltkriegs manifestiert sich das epochale Selbstbewußtsein der Dialektischen Theologen in der Verabschiedung zentraler Themen der Theologie des 19. Jahrhunderts. „Gegenstand der Kritik ist die neuprotestantische Theologie der letzten 200 Jahre mit Friedrich Schleiermacher [...] als beherrschender Figur“²¹. Der Neueinsatz der Dialektischen Theologie läßt sich als bestimmte Negation von Schleiermachers Wesensbestimmung des Christentums lesen: Die Absage an den Kulturprotestantismus manifestiert sich erstens darin, daß der historischen Wesensbestimmung jegliche Prinzipienfunktion für den Aufbau von Theologie und Dogmatik abgesprochen wird. Der Siegeszug der Dialektischen Theologie beginnt mit K. Barths theologischer Auslegung des Römerbriefes²². Die Neubesinnung auf die biblische Botschaft vollzieht sich nicht historisch-kritisch, sondern im Modus nachkritischer Schriftauslegung. Theologie soll als dogmatisch-homiletische Explikation des biblischen, normativen ‚Wortes Gottes‘ entfaltet werden. Der Wesensbegriff als Kennzeichnung des historischen Christentums ist dafür irrelevant.

Zweitens wird die religionsgeschichtliche Methode aus der Grundlegung der Theologie verabschiedet. Die theologische Religionskritik läßt vor allem eine Theorie der religiösen Subjektivität als Aufbauelement der Wesensbestimmung nicht nur als irrelevant, sondern geradezu als theologischen Sündenfall erscheinen. Das Christentum darf nicht als Religion unter Religionen verstanden werden, da das religiöse Bewußtsein als solches zusammen mit anderen Kulturphänomenen theologisch unter das Verdikt der absoluten Krisis gestellt wird. Der Bereich der Geschichte wird entweder insgesamt unter das Gericht Gottes gerückt, oder aber – wie in F. Gogartens Auseinandersetzung mit seinem einstigen Lehrer Troeltsch²³ – der Geschichtsbegriff wird dramatisch umgedeutet. ‚Geschichte‘ bedeutet dann den Ort von Gottes absoluter Offenbarung. Sie ist die mit der Universalgeschichte gerade nicht kompatible ‚Urgeschichte‘. Der Offenbarungsbegriff avanciert zum exklusiven, weil mit der allgemeinen Historie nicht vermittelten Platzhalter des eigentümlich Christlichen.

Drittens schließlich wird aus der Diastase von Gott und Mensch eine Verschiebung des theologischen Interesses vom historischen Jesus zum dogmatischen Christus abgeleitet. Der historische Jesus wird gleichsam auf die Seite des ‚Menschlichen‘ verrechnet. Der die Aporien der historischen Leben-Jesu-Forschung aufneh-

²⁰ AaO. 398.

²¹ H. FISCHER: Systematische Theologie, 26.

²² Vgl. K. BARTH: Der Römerbrief (1919; ²1922).

²³ Vgl. F. GOGARTEN: Mystik und Offenbarung; zu Gogartens Auseinandersetzung mit Troeltsch H. FISCHER: Christlicher Glaube und Geschichte.

mende und potenzierende, christologische Paradigmenwechsel stellt dagegen das ‚göttlich‘ offenbarte und kirchlich verkündigte ‚Kerygma‘ in den Mittelpunkt. Die geschichtliche Wirklichkeit der Person Jesu wird davon substantiell abgekoppelt und – besonders eindrucksvoll in R. Bultmanns exegetischer Durchführung²⁴ – in die theologische Bedeutungslosigkeit abgedrängt.

Der Aufbruch der Dialektischen Theologie läßt sich als ein Versuch verstehen, die christlich-dogmatische Identität gegenüber der historistischen Verunsicherung neu zu konstruieren. Die ‚Theologie der Krise‘ zieht ihre positive Kraft aus einer Neubestimmung des Christlichen, welche die – scheinbar – historisch-relativistisch sich verlierende Liberale Theologie programmatisch überbietet. Das emphatische Fanal ‚zur Sache‘ der Theologie und des Christentums soll in einer krisenhaft wahrgenommenen Moderne die Identität der christlichen Rede von Gott sicherstellen²⁵. Trotz des ausgeprägten Distanzbewußtseins knüpft aber auch die Dialektische Theologie thematisch an liberale Traditionen an²⁶. Der Anknüpfungspunkt der theologischen Identitätsvergewisserung sind die neuprotestantischen Wesensbestimmungen des Christentums. War für diese jedoch die methodisch kontrollierte Wahrnehmung der geschichtlichen Phänomene des Christentums bzw. der Ausgang vom gegebenen, christlich-frommen Selbstbewußtsein charakteristisch, so proklamieren die dialektisch-theologischen Wesensbestimmungen gerade den bewußt forcierten Ausfall der historischen Dimension und das Ende des ‚Subjektivismus‘ in der Theologie. Daraus aber resultieren neue Probleme.

Paradigmatisch zeigt sich dieser Sachverhalt an der Kirchlichen Dogmatik von Karl Barth. In den Prolegomena aus dem Jahre 1932 bzw. 1938 entfaltet Barth seine Deutung des christlichen Prinzips als ‚Lehre vom Wort Gottes‘²⁷. Barth sieht das Christentum exklusiv aus der in Jesus Christus geschehenen Offenbarung des dreieinigen Gottes hervorgehen. Das in den dogmatischen Prolegomena aufzuweisende Materialprinzip des Christentums wird in einem exklusiv trinitätstheologisch abgesicherten Offenbarungsbegriff gefunden, der dem allgemeinen Phänomen der Religion strikt gegenübergestellt, nicht aber mit diesem begrifflich vermittelt werden kann²⁸. Die Identifizierung des Christlichen erfolgt nicht auf der Ebene der allgemeinen Vernunft bzw. der Religion durch den Vergleich mit gleichgearteten Erscheinungen, sondern durch die christentumsimmanente Selbstqualifizierung des individuierenden Prinzips. So fällt der Diskussion des formalen Erkenntnisweges eine besondere Begründungslast zu. Doch wird das Erkenntnisprinzip als exklusiv christlich bestimmt. Indem das Wort Gottes in seiner dreifachen Gestalt als verkündigtes, geschriebenes und geoffenbartes Wort²⁹ als formales Prinzip der Theologie fungiert, diese Dreiteilung aber wiederum als Abbild des trinitätstheologischen Materialprinzips zu lesen ist³⁰, wird eine spezifisch christliche Erkenntnis

²⁴ Vgl. R. BULTMANN: *Jesus* (1926).

²⁵ Vgl. T. RENDTORFF: *Radikale Autonomie Gottes*.

²⁶ Vgl. H. RUDDIES: *Liberale Theologie*.

²⁷ K. BARTH: *Die Kirchliche Dogmatik*. Bd. I: *Die Lehre vom Wort Gottes*.

²⁸ Vgl. aaO. Bd. I/2, 304–397

²⁹ Vgl. aaO. Bd. I/1, 89–128.

zur Identifikation des Christlichen als notwendig gesetzt³¹. Die hermeneutisch-kritische Methodik der allgemeinen Geschichtswissenschaften kann demnach nicht die Interpretation der biblischen und kirchlichen Texte steuern. Barths ambivalentes Verhältnis zur historisch-kritischen Methode läßt sich als Konsequenz seiner exklusiven Bestimmung des Wesens des Christentums deuten³².

Da die historische Person Jesu und die gegenwärtige volkkirchliche Realität keine positive Funktion für die Bestimmung des identitätsstiftenden Prinzips des Christentums haben soll, kann das typisch Christliche letztlich nur durch den Rekurs auf eine unhistorische Auslegung der als autoritativ angesehenen Texte der christlichen Tradition bestimmt werden. Die Folgen der Eliminierung der Geschichte bei der Verständigung über den wesentlich christlichen Gehalt zeigen sich in der Praxisferne eines in dieser Weise organisierten theologischen Systems. Obgleich ursprünglich aus dem praktischen Problem der ‚Predigtnot‘ entstanden, bleibt die empirische Gestalt der Kirche dem dogmatischen Theorieansatz nur schwer vermittelbar³³. Die Selbstimmunisierung des christlichen Prinzips hat zudem zur Folge, daß die theologische Prinzipienlehre sich der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit weithin entzieht. Die Entlastung der Theologie von religionsphilosophischen und historisch-kritischen Begründungszusammenhängen führt zum Verlust der methodischen Kontrolle über die theologische Phantasie des Autors, so daß die Grenze zu sich nur äußerlich als biblisch legitimierenden Spekulationen fließend wird³⁴. Schließlich vermag der autoritative Gestus der offenbarungstheologischen Prinzipientheorie den faktischen Pluralismus auf dem Gebiet der Dogmatik nicht zu erklären. Die prätendierte Eindeutigkeit der dialektisch-theologischen Aufbruchsformel – von Gott zu reden und nicht vom Menschen – überdeckt den individuellen und positionellen Charakter des eigenen theologischen Ansatzes, vermag ihn aber nicht theoretisch einzuholen. Auch innerhalb der Dialektischen Theologie zerbricht deshalb die scheinbare Eindeutigkeit des gemeinsamen Aufbruchs recht bald in eine Diversität von Positionen, in der sich die Diskussionslage des theologisch diffamierten 19. Jahrhunderts unter neuen Vorzeichen wiederholt³⁵.

Seitdem die Dialektische Theologie ihrerseits historisiert wird, kann die Leistungsfähigkeit der liberalen Entwürfe des 19. Jahrhunderts neu geprüft werden. Dabei kommt Schleiermachers Theorie der Wesensbestimmung des Christentums eine wichtige Funktion zu. Gegenüber dem Verabschiedungsgestus des ‚Historismus‘ in der Dialektischen Theologie ist es die Besonderheit der ‚liberalen‘ Wesensbestimmung Schleiermachers, daß für sie der Bezug auf die historisch gegebenen Phänomene nicht nur konstitutiv, sondern durch die Anwendung der wissenschaftlichen Historik auch methodisch kontrolliert ist. Schleiermacher will sich metho-

³⁰ Vgl. aaO. Bd. I/1, 124f.

³¹ Vgl. aaO. Bd. I/1, 194–261.

³² Vgl. aaO. Bd. I/2, 505–830.

³³ Vgl. T. RENDTORFF: Kirche und Theologie, 169–217.

³⁴ Vgl. W. PANNENBERG: Wissenschaftstheorie und Theologie, 266–277.

³⁵ Vgl. H. FISCHER: aaO. 122–137.

disch gerade in den Umkreis der modernen historischen Kritik stellen und im Anschluß an eine philosophische Theorie der Religion das spezifisch Christliche bestimmen. Dabei ist die Wesensbestimmung der christlichen Religion durch eine Zeit- und Christentumsdiagnose motiviert, die bereits wesentliche Elemente der neuzeitlichen Situation des Christentums erfaßt. Inhaltlich orientiert sich die Wesensbestimmung an der historischen Person des Religionsstifters und versucht, das individuierende christliche Prinzip als Bezogenheit auf dessen religiöse Individualität zu bestimmen. Die Glaubenslehre wird auf der Grundlage des so formulierten Wesensbegriffs entfaltet.

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, Schleiermachers Theorie der Wesensbestimmung des Christentums systematisch zu rekonstruieren. Eine monographische Behandlung von Schleiermachers Wesensbestimmung liegt noch nicht vor. Es ist aber zu hoffen, daß aus Schleiermachers Prinzipientheorie sich ein sachgemäßer Zugang zu seiner Theologie eröffnet und darüber hinaus sich auch grundsätzliche Einsichten in die Systematik einer historischen Wesensbestimmung des Christentums überhaupt ergeben. Diese Hoffnung gründet sich auf die dargelegte theologiegeschichtliche Bedeutung von Schleiermachers Durchführung des Problems. Aus dem dargestellten problemgeschichtlichen Überblick ergibt sich die Gliederung der Arbeit in drei Teile. In einem ersten Teil wird hauptsächlich die Wesensbestimmung des Christentums in Schleiermachers theologischem Hauptwerk, der Glaubenslehre, untersucht. Dabei wird besonders auf die systematische Funktion der innerhalb der Wesensbestimmung ausgearbeiteten Religionstheorie und auf die Prinzipienfunktion des Wesensbegriffs für die Christologie sowie für die Theologie als Ganze einzugehen sein. Im Verlauf der Analyse der Glaubenslehre ergibt sich die Notwendigkeit, auf zwei speziellere Probleme gesondert einzugehen: Ein zweiter Teil analysiert das bei der Wesensbestimmung des Christentums angewandte religionsgeschichtliche Verfahren, das sich als ‚kritische‘ Vermittlung von Spekulation und Empirie darstellt und in der Einleitung zur Glaubenslehre nur insoweit erläutert wird, als es für deren Grundlegung direkt erforderlich ist. Eine systematische Rekonstruktion von Schleiermachers Verfahren muß darüber hinaus auf dessen allgemeine philosophische Grundlagen eingehen. Im dritten Teil wird dann aus der Perspektive der Wesensproblematik Schleiermachers historisches Bild von Wort und Geschichte Jesu von Nazareths rekonstruiert. Dabei wird die Bedeutung der Person Jesu für Schleiermachers christliche Geschichtsphilosophie erhellt werden. Hier ist vor allem auf Schleiermachers historische Arbeiten zum Leben Jesu einzugehen. Ein formaler Sachverhalt war bei der Darstellung der drei Problemkreise zu berücksichtigen. Schleiermacher hat weder seine philosophischen Hauptwerke noch seine historische Deutung der Person Jesu selbst in den Druck gegeben, sondern lediglich als Vorlesungen ausgearbeitet. Gemäß dem allgemeinen Grundsatz, daß dem vom Autor selbst veröffentlichten und in gedruckter Fassung vorliegenden Text der interpretatorische Vorrang gebührt gegenüber Vorlesungsnachschriften und unveröffentlichten Texten, empfiehlt es sich deshalb, von der Glaubenslehre auszugehen und von dort die Linien auszuziehen zu Schleiermachers Methodologie und seinem Jesusbild im engeren Sinne. Einige der in der

Namenregister

- Albrecht, Chr. 30, 49, 51, 66, 126, 135, 137, 148, 160
Alkier, S. 115, 225
Ammon, Chr.F. 86
Apel, K.-O. 137
Aristoteles 139, 150
Arndt, A. 31, 124, 128, 184
Arndt, J. 3
Augustin 94
Axt-Piscalar, Chr. 99
- Bader, G. 94
Baeck, L. 81
Ballauf, T. 163
Barnikol, E. 202
Barth, K. 7f, 11, 51, 55f, 58, 68, 100, 200
Barth, U. 30f, 33f, 50f, 95, 111, 127, 133, 136f, 149, 169, 173f, 222f, 232
Basedow, J.B. 115
Baur, F.Chr. 30, 50f, 53, 73, 115, 185, 200–203, 207, 210f
Beckmann, K.-M. 58–60
Beißer, F. 99, 197
Bernhardt, R. 168
Birkner, H.-J. 3, 22f, 27, 49, 62, 64, 84, 88, 96, 101, 103, 105, 124–126, 138, 149, 221
Boekels, J. 140, 214
Braniß, Chr.J. 30, 200
Brandt, W. 222
Bretschneider, K.G. 45, 185
Brunner, E. 56
Bultmann, R. 8
Burggaller, R. 17
- Calixt, G. 61, 104
Carnap, R. 160
Claussen, J.H. 226, 231
Clemen, C. 86, 108
Courth, F. 125
Cramer, K. 31f, 34, 51
Crouter, R. 95
- Daub, K. 57
Dierken, J. 33, 138
- Dilthey, W. 53, 125, 130f
Doerne, M. 105, 108, 110
Droysen, J.G. 127, 154, 208f
Dunkmann, K. 12, 52
- Ebeling, G. 69, 73, 99, 197
Eck, S. 174
Eckert, M. 54, 135, 173
Erasmus v. Rotterdam 2
- Fichte, J.G. 4, 21, 34, 95, 143, 174
Fischer, H. 7, 9, 94
Flückiger, F. 49
Frank, M. 143, 175
Friedrich II. d.Gr. 171, 187
Frohne, A. 174
- Gabriel, G. 87
Gadamer, H.-G. 174
Gerdes, H. 13, 207
Germer, H. 168
Goethe, J.W.v. 21
Gogarten, F. 7
Gräß, W. 14, 39, 50, 91, 102, 106, 129, 136, 138f, 149f, 192, 206, 208, 211, 216, 222, 224
Graf, F.W. 3, 15, 202f, 231
Grass, H. 15, 50, 68
Greiffenhagen, G. 70
- Härle, W. 112
Harnack, A.v. 6f, 11, 158, 231
Heesch, M. 160
Hegel, G.W.F. 4, 33, 62, 136f, 202, 207, 211
Henrich, D. 131
Herder, J.G. 4, 146, 161, 168
Herms, E. 138, 189, 196, 224
Hester, C.E. 202
Hick, J. 94
Hirsch, E. 3, 15, 34, 57, 61, 70, 86, 95f, 98, 130, 135f, 166, 184f, 196, 199, 202, 207, 219, 232
Hjelde, S. 28
Hoffmann, H. 3

- Hornig, G. 22, 116, 219
Humboldt, W.v. 129, 146
Husserl, E. 26f, 135
- Ignatius v. Antiochien 2
- Jacobi, F.H. 133
Jensen, B.E. 143
Jesus v. Nazareth 5–10, 19–21, 36, 42f,
45–48, 50, 52f, 55–100, 110, 115f, 123,
163, 179–227, 229–232
Jonas, L. 184, 207
Junker, M. 13f, 30, 50–53, 59, 66, 94,
201
- Kant, I. 4, 15, 21f, 34, 71, 104, 130, 132,
134, 136, 144, 146, 160f, 163, 165, 174,
229
Kasprzik, W. 174
Kaulbach, F. 161
Kierkegaard, S. 95, 207
Kimmerle, H. 139, 143, 174
Kliebisch, U. 137
Koch, T. 211
- Lange, D. 33, 71, 78, 184, 196f, 199,
201–203, 207, 213
Leeuw, G.v.d. 27
Lehnerer, Th. 167
Leibniz, G.W. 160f, 174
Lemme, L. 20
Lessing, G.E. 3f, 219
Liebing, H. 201
Lommatzsch, S. 196
Luther, M. 2, 43, 94f, 121, 207
- Meckenstock, G. 127, 173
Melanchthon, Ph. 2
Miller, M.E. 196
Mohamed 179
Moretto, G. 185
Moses 179
Moxter, M. 139, 160, 163
Mulert, H. 22, 140
- Nietzsche, F. 129
Nowak, K. 22, 128, 156, 231
- Offermann, D. 48–50, 53
Ohst, M. 14, 18–20, 25, 61, 63, 91, 140,
196
Otto, R. 55, 127
- Pannenberg, W. 9, 23, 102, 104f, 108, 110
Paulus 177, 207, 231
Platon 71f, 129, 135, 143, 146, 149, 160,
174, 188
Pöttner, M. 143
Pohl, K. 129, 146
Potepa, M. 144
Pröpper, Th. 51
- Quapp, E.H.U. 56
Quine, W.V.O. 160
- Ratschow, C.H. 3
Reich, A. 17
Rendtorff, T. 3, 8f, 13, 16, 36
Reuter, H. 221
Reuter, H.-R. 159, 161f
Rieger, R. 143
Ringleben, J. 129
Ritschl, A. 6, 207
Röhr, J.F. 45
Rößler, B. 143
Rößler, M. 14, 46, 51, 62, 101f, 105, 110f,
114, 140, 156, 165
Rosenau, H. 224
Ruddies, H. 8, 231
Rütenik, K.A. 184, 202
Russell, B. 87
- Schäfer, R. 2f
Schaller, J. 31
Scheliha, A.v. 232
Schelling, F.W. 4, 104, 125, 134, 136, 159,
202
Schlegel, F. 21
Schnädelbach, H. 211
Schnur, H. 144
Scholtz, G. 72, 105, 130, 137, 139, 144,
149, 160, 200
Scholz, H. 71, 88, 90, 99, 106, 108, 113,
168
Schrimpf, G. 154
Schröder, M. 174
Schrofner, E. 20, 64
Schütte, H.-W. 20, 135, 207, 219
Schultz, W. 207
Schweitzer, A. 184, 196, 202f, 210
Semler, J.S. 3, 22, 116
Siegfried, Th. 210
Sierscyn, A. 94
Sigwart, Chr.v. 128
Simmel, G. 174, 208
Smend, R. 20

- Sokrates 188
Sonderegger, K. 81
Sorrentino, S. 172, 210
Sparn, W. 219
Spalding, J.J. 3
Spinoza, B. de 34, 127, 161, 174
Staats, R. 154
Stephan, H. 43f, 71
Stiewe, M. 17f
Strauß, D.F. 30, 100, 184f, 191f, 196, 200,
202f, 210f, 213
Süskind, H. 126, 134, 158, 168
- Takamori, A. 197
Thiel, J.E. 137, 221
Thomas v. Aquin 2
Tillich, P. 166
Timm, H. 127, 185
Trapp, R.W. 160
Traulsen, H.-F. 86, 207
Trillhaas, W. 53, 77
- Troeltsch, E. 6f, 11, 94, 121, 166, 172, 177,
211, 226, 231
Twesten, D.A. 24
- Vielhauer, Ph. 185
Virmond, W. 128, 184
- Wagenhammer, H. 2f
Wagner, F. 31, 33, 96, 99, 111, 126, 129f,
133, 136f, 146–148
Weber, M. 45, 213
Wehler, H.-U. 17
Wehrung, G. 156
Weirich, A. 49f
Weisweiler, H. 185, 203
Welker, K.E. 55
Wils, J.-P. 138
Winckelmann, J.J. 207
Wobbermin, G. 143
Wyman, W.E. 94
- Zimmermann-Stock, H. 24

Sachregister

- Abhängigkeit/Abhängigkeitsbewußtsein 30–38, 42, 45, 51–55, 59, 65–67, 75, 78, 85, 88–95, 223
- Absolute, das/absoluter Grund 53, 65, 127, 134–137, 142f, 148, 150, 152, 161, 173
- Absolutheitsfrage 1–11, 17, 38, 168f, 186, 229
- Abstraktion 62, 84–88, 90, 95f, 146, 177
- Altprotestantismus 5, 15, 21, 24f, 102, 105, 229
- Anfechtung 82, 206f, 230
- Anthropologie 54f, 73–76, 135, 149
- Apogetik 2, 25, 62, 113f, 118, 120, 155, 157, 164f, 180
- Auferstehung 76, 198f
- Aufklärung/Rationalismus 1–5, 14–16, 45, 72, 80, 103, 174, 196, 198
- Begriff des großen Mannes 74f, 171f, 189, 212f, 215, 217
- Begriffsbildung 28f, 46, 48, 53, 60, 66, 87, 125f, 132, 142–158, 178, 229, 231
- deduktive 25, 30, 35, 40–42, 44, 46, 48, 50, 128, 141, 144, 147–155, 157, 181, 229, 231
- induktive 30, 39, 41f, 44, 46, 48, 50, 52, 59, 62, 86, 114, 122, 126, 128, 144–157, 177f, 181f, 186f, 208, 229
- Formel und Schema 145f, 148, 150f, 154
- Nominal-/Realdefinition 46, 146, 151, 153f, 177
- Quadruplizität 60, 96, 147, 149
- Bekehrung/Wiedergeburt 2, 79, 98, 221, 223f
- Bekenntnis/Bekenntnisschriften 1, 14, 17–19, 23, 25, 57, 63, 70, 124, 140, 228
- Bibel/Heilige Schrift 1, 3, 5, 7, 15, 17–23, 57, 60, 63, 74, 82, 115–118, 124, 143, 191, 216, 222, 228, 231
- Biographie 186–199, 208f
- Christentum/Christentumsgeschichte 1–11, 13–24, 27–29, 37–39, 44, 49, 54, 57–60, 62, 66f, 72, 79, 84–87, 89, 93, 95, 97, 99, 102–109, 113f, 116–122, 125, 127f, 133, 141, 154–158, 163, 166, 170f, 178, 180, 182f, 185, 191, 208, 218–232
- Christliche Sittenlehre 88, 96, 126, 150, 174, 207, 221
- Christologie/christologisch 8, 10, 12, 19, 50, 52, 55–100, 116, 172, 188, 190, 194, 196f, 199, 202f, 205, 210, 223f, 226, 232
- Lehre vom Geschäft Christi 70, 77–83, 196, 226
- Lehre von der Person Christi 70–76, 82, 196, 226
- Denken 128–138, 147, 151
- Dialektik 31, 49, 90, 104, 124–153, 159–163, 207, 221
- Dialektische Theologie 7–9, 11, 48, 50, 166, 222
- Dogmatik/dogmatisch 2, 5f, 9, 13, 16, 20–25, 27, 29, 34, 36, 48, 51f, 54, 56–64, 68, 76, 83–90, 95, 99f, 103f, 112, 115, 118, 122, 125, 135, 137, 168, 176, 181, 183, 185, 191, 197, 200, 203, 228–230, 232
- Doketismus/doketisch 60, 73, 80, 192
- Dreieinigkeitslehre/Trinitätslehre 8, 91, 98f, 197, 222
- Einleitung ins neue Testament* 116, 185, 204, 216
- Einheit 43, 65, 79, 83, 87, 90, 101–112, 116f, 120f, 128–138, 140, 148, 150, 161–163, 176, 187, 222, 230
- Empirie/empirisch 10, 26, 46, 58, 66, 74, 80, 97, 112, 115, 117, 121f, 124–143, 146, 149–154, 156, 170, 177, 180–182, 187, 203, 208–211, 229
- Endlichkeit/Endlichkeitsbewußtsein 32, 35, 37, 53, 90
- Entwicklung 39, 73, 75f, 94, 97, 117, 119, 163, 171, 192–198, 212–227, 230–232
- Erkenntnis/Erkenntnistheorie 8, 53, 128–138, 146, 159, 161, 170, 229

- Erlöser 19, 45–48, 52, 55f, 60, 62, 68, 72, 83, 87, 89, 93, 110, 115, 180f, 183–186, 191–193, 199, 200–212, 223, 225, 229–232
- Erlösung/Erlösungsbewußtsein 36, 43–48, 51f, 56, 59f, 62, 64–100, 110, 179–186, 191, 199f, 203, 206, 212, 220, 223, 226f, 229f, 232
- Erscheinung 4, 66, 74, 107, 120, 128, 139–142, 148, 158–170, 186, 212, 228f, 231
- Eschatologie/eschatologisch 97, 196, 210, 224, 230f
- Ethik/Philosophische Ethik* 25, 29, 31, 36f, 51f, 54f, 88–90, 104f, 122, 124, 127f, 137–141, 144, 149f, 152, 155, 157, 160, 162f, 173, 190, 196, 209
- Formal- und Materialprinzip 5, 8, 56–64
- Fortschritt 119f, 212, 215, 219
- Freiheit 1, 4, 14, 17, 32, 63, 78, 127, 198, 223
- Frömmigkeit 14, 22f, 27, 29–43, 46, 50, 52, 54, 57, 61–64, 66, 77, 79, 87, 90, 92, 98, 100, 110–112, 126, 141, 160, 171, 173f, 178, 182, 203, 228
- Gefühl/religiöses Gefühl 30, 32f, 35–37, 44, 51, 57, 59, 64f, 75, 90, 167, 190
- Geist/Heiliger Geist 30, 34, 55, 57, 76, 78f, 163, 187, 198, 218, 220–227, 230
- Gemeingeist 79, 120, 163, 198, 221f
- Gesamtleben 37, 62, 71f, 74, 76, 83, 95, 171f, 189, 191, 197, 206, 215, 220–226
- Geschichtsphilosophie/geschichtsphilosophisch 6, 10, 39, 48, 75f, 78, 95, 97, 100, 115, 126, 139, 158–183, 189f, 206, 208, 212–227, 230–232
- Gesetz 166, 173, 206, 224
- Gewißheit 47, 57, 180, 204
- Glaube 2, 48–53, 67, 72, 76, 82, 100f, 112f, 119, 121, 129, 180–184, 186, 191–193, 199, 212, 218, 232
- Glaubenslehre* 5, 10–126, 137, 163, 174, 180, 190–203, 205f, 212f, 220–229
- christologische Einheit 83–100, 188, 190, 194, 205, 226
- Einleitung zur Glaubenslehre 10, 12–68, 74, 89f, 94f, 125f, 158, 163, 165, 167–170, 181, 190, 194, 202, 204f, 209, 217
- Aufbau der Glaubenslehre 36, 83, 88–100, 228
- Gnade/Gnadenbewußtsein 36, 40, 92–100
- Gott/Gotteslehre 32–35, 38, 53–55, 75, 78, 86, 90, 96, 99, 105, 134, 136f, 162, 173, 194, 197, 204f
- Gottesbeweise 34, 53–55
- Gottesbewußtsein 27, 32–47, 50, 52, 54, 66f, 69, 72–77, 79–82, 91–93, 100, 104, 137, 173, 175, 177, 190–199, 204–207, 216, 218
- Gottesbewußtsein Jesu 67, 69, 70–72, 74, 81, 92, 97, 188, 190–198, 206–209, 214–218, 220, 225f, 229f, 232
- Grenzbegriff/Grenzgedanke 35, 65f, 75, 132, 134, 161, 172, 178
- Häresie/Ketzerisches 18, 58–60, 62, 165
- Hermeneutik* 26, 49, 105f, 115, 124, 126, 128f, 138, 143f, 154, 174–176, 187, 191, 211, 225
- Heterodoxie/heterodox 18, 58, 63, 119f
- Historisch-kritische Methode 9, 20, 22, 56, 116f, 127, 202, 210, 231
- Historische Kritik 1, 10, 18, 21, 124, 126, 128, 140, 142, 203, 229
- Historismus 9, 125, 211, 230
- Ideales/Reales 133–135, 137f, 140, 144, 148f
- Idealismus 4, 31, 86, 127, 133, 139, 174, 201
- Identität des Christentums 1–11, 18, 87, 123, 134, 183, 228–232
- Identitätsphilosophie 134f, 162
- Identitätsprinzip 24, 57, 60, 87, 100, 223f, 226, 228, 230
- Individualität 4f, 13, 30, 41–48, 50–52, 54, 56, 59, 61, 67, 84, 90, 92, 99f, 127f, 144, 152, 159, 169–183, 185–191, 200, 208, 215, 229, 232
- Individuum/Individuelles 26, 46, 52, 87, 89, 108, 126, 131, 140, 143, 209, 221
- Islam 38, 41, 171
- Johannesevangelium 185, 190, 195f, 204–207, 216, 230
- Judentum/jüdisch 2, 20, 38, 41, 47, 72, 171, 196, 205, 212, 214–217
- Kanonbegriff 20f, 116f, 225
- Katholizismus/katholisch 14f, 19f, 22, 61–63, 116, 123, 158
- Kirche/Ekklesiologie 1, 9, 13f, 16, 22f, 25, 43, 50, 61–64, 66, 69–71, 75f, 79, 81–85,

- 91, 97f, 100, 102, 104, 116, 118f, 121, 140, 163, 171, 180, 186, 191–193, 198, 220–227, 229
- geschichtsphilosophische Bedeutung 39, 43, 47, 68, 175–179, 181, 220–227
 - philosophischer Begriff der Kirche 30–41, 48, 155, 157
- Kirchengeschichte* 15, 61, 110, 117f, 122, 140, 165, 198, 214, 217
- Kirchenleitung/Kirchenregiment* 100–114, 118–120, 154, 218, 228
- Konfession/Konfessionalismus* 14, 16f, 61–64, 157f
- Konstruktion/Konstruktionsprinzip* 12, 24, 56, 59f, 62, 64, 66, 71, 76, 78, 83, 87, 89, 113, 117, 121, 125, 137, 143, 155, 181–183, 190, 201, 204, 228
- Konstruktivität* 56, 73, 178, 185, 200–211, 230
- Kraft* 58, 72, 74, 78, 117, 126, 135, 158–167, 183, 189, 194f, 206, 210, 212–214, 219f, 226, 230f
- Kreuz/Kreuzestheologie* 81, 94, 198, 204–207, 216f
- Kritik* 10, 24, 76, 128, 140f, 151f, 166, 183, 192f, 229
- Kultur* 19, 28, 138, 140, 157
- Kunst/Kunsttheorie* 40, 44, 129f, 167f
- Kurze Darstellung/Theologische Enzyklopädie* 25, 27, 58f, 63, 88, 100–124, 127f, 139, 141f, 153–159, 163–166, 174, 212–214, 218–220, 226, 231
- Leben Jesu* 20, 66, 81, 117, 184–218, 230
- Lehnsätze* 25, 29, 37, 49, 125, 190
- Lehre* 14, 25, 57–59, 64, 83–88, 97, 118f, 122f, 176, 178f, 196
- Leiden* 80–82, 204–207
- Masse* 102, 117, 140, 162f, 172, 224
- Metaphysik* 34, 124, 130, 134–136, 159, 183
- Mitteilung* 36f, 42f, 63, 66f, 74, 76, 79, 81, 84, 95, 101, 111, 113, 167, 190f, 198f, 214, 217, 220, 224, 226f, 229, 231f
- Monotheismus/monotheistisch* 38–42, 44, 46, 89f, 155, 159, 169, 171f, 175, 182, 217
- Natur* 18, 49, 71, 74–76, 78f, 83, 90, 137f, 149f, 162, 188f
- Naturwissenschaft* 18, 91, 96, 161, 196
- Neues* 46, 55, 120, 158, 171, 212, 217, 230
- Neuzeit* 1, 10, 24, 50, 53, 56, 101f, 104, 106f, 123f, 161, 203, 228, 232
- Objektbewußtsein* 131–133, 138f
- Offenbarung* 8, 15, 18, 20f, 46, 48, 52, 103, 179
- Ontologie/ontologisch* 75, 159f, 165, 172, 174, 231
- Organismus* 37, 42, 101f, 159–170, 172, 175, 183, 212–214, 218f, 221f, 225
- Orthodoxie/orthodox* 5, 14, 18, 58, 119, 197
- Pantheismus/pantheistisch* 34, 135, 137
- Passion Jesu* 81, 197, 200f, 204–208, 216
- Perfektibilität* 72, 219, 225
- Person/Personalität* 78f, 162f, 165, 174f, 186–191, 209
- Philosophie* 30, 53, 84, 104, 121–140, 161, 174, 208
- Pluralismus/Pluralität* 1–11, 13–16, 39, 43, 63, 129, 192, 222, 228, 232
- Polemik* 114, 120, 165
- Praxis* 104–108, 110f, 114, 120
- Predigt* 9, 180, 196f, 204, 216
- Predigten* 14, 62f, 204–207
- Prinzip/Prinzipientheorie* 5–10, 21–23, 29, 56–64, 70, 72f, 78, 97, 103, 109, 112–117, 120, 130f, 137, 139, 142, 164, 166, 175f, 182, 186, 214, 216, 220, 223, 226, 228, 230f
- Protestantismus/protestantisch* 2–4, 13, 15, 16f, 19f, 58, 61–64, 97, 99, 103, 113f, 116, 118f, 122, 158, 166
- Psychologie* 73, 187, 189, 192f
- Reden „Über die Religion“* 4f, 21, 33, 41, 55, 63f, 67, 99, 127, 166, 170, 173f, 176, 182
- Reflexion* 32f, 126, 133, 136, 143, 150, 152f, 162, 176, 184, 203, 229f
- Reformation* 19, 61, 119, 121–123
- Reich Gottes* 40, 97, 196f, 216f, 223
- Religion/religiöses Bewußtsein* 5, 7, 10, 12–55, 58–100, 101f, 106, 110–113, 120, 127, 141, 153, 166, 169–183, 190, 193–199, 201, 204–211, 214–218, 229, 231f
- Religionsgeschichte* 4f, 7, 10, 19, 39f, 46f, 55, 113, 123, 126, 157, 184, 229, 231
- Religionsphilosophie* 25, 28–30, 37, 53, 105, 107f, 112, 118, 122, 169, 185

- Schöpfung 18, 79, 90–93, 136
 Selbstbewußtsein 30–48, 52, 54, 69, 73, 78, 82, 97, 111, 133, 177f, 180, 189f, 192, 200f, 216, 232
 – empirisch-sinnliches 31, 34–46, 65f, 73, 76, 81, 84f, 90, 92f, 95, 194f
 – unmittelbares 30–33, 37, 53, 87, 137
Sendschreiben 13, 16–23, 29, 44f, 48, 87–89, 121, 125, 200, 202
 Soteriologie 69, 77–79, 83, 96, 191, 223
 Spekulation 10, 26, 48, 51, 103f, 112, 114, 117, 121, 124–128, 138–143, 149, 151–153, 170, 187, 189, 203, 209–211, 223f, 229, 231
 Spontanität/Rezeptivität 131, 133, 143–145, 147f, 151, 189
 Sprache 143, 145, 215
 Stifter/Religionsstifter 36, 42, 51, 62, 66, 72, 95, 98, 115, 171f, 176f, 179f, 183f, 186, 191, 198f, 214, 216, 218–220, 222, 224
 Subjekt/Subjektivität 5, 7f, 23, 28, 30–32, 34, 36, 50f, 64–66, 69, 73f, 83, 90f, 94–96, 99, 105, 108f, 121, 131, 133–135, 137, 148, 194, 199–201, 208f, 226, 229, 232
 Sünde/Sündenbewußtsein 36, 40, 75f, 80–83, 92–95, 205
 Supranaturalismus 2, 14–16, 18, 21, 46f, 73, 80, 91, 124, 196, 221

 Taufe 82, 195, 198
 Theologie 1f, 6f, 12, 19–21, 24, 50, 68, 89, 100–123, 141, 143, 176, 200, 210, 218, 228
 – Dogmatische 12f, 23, 83, 88, 103, 118f
 – Exegetische 105, 110, 115–118, 122, 184f, 198, 225, 230f
 – Historische 110–112, 114–120, 156, 165, 230
 – Philosophische 22, 46, 51, 107–117, 120–122, 125–127, 153–156, 165, 185, 225
 – Praktische 104f, 108–113, 119f
 Tradition 24, 43, 60, 76, 82, 87, 91, 96, 99, 102, 222, 226
 Transzendentalphilosophie 123, 128, 130
 Urbild 19, 71–74, 189, 197, 201, 210, 220, 222
 Urchristentum 110, 115–117, 122, 185, 214, 225
 Ursprung 6, 185, 218–227

 Verfahren 100, 104, 139, 142–158, 169, 175
 – dihairretisches 28f, 149f, 229
 – konstruktiv-kritisches 28, 41, 114, 126–128, 130, 142–158, 183, 209, 211, 228
 – religionsgeschichtliches 7, 10, 27, 40, 55, 229
 Vernunft 4, 15, 104, 136, 138–140, 143, 149f, 162f, 199, 219
 Versöhnung/Versöhnungsbewußtsein 4, 24, 80–83, 93, 205f, 216
 Verstehen 106f, 110, 114, 117, 120, 127f, 130, 137–140, 153, 157, 160, 163f, 169, 187, 204, 208–211, 214, 217, 219f, 225f, 228, 230f
 Vollkommenheit 37, 39, 43, 45, 67, 72, 75, 77, 79–81, 92, 94, 167–169, 176f, 182, 197, 218, 227

 Wahrheit/Wahrheitsbegriff 19, 24–27, 84, 91, 94f, 113, 122, 124, 129f, 135, 143, 168f, 182f, 186, 196
 Welt 32f, 53, 90, 96, 102, 133, 137f, 147, 148–150, 220–224
 Wesen/Wesensbegriff 43, 48, 112, 115, 119, 127, 142, 157–183, 187, 214, 217, 219f, 225f, 231
 Wesen des Christentums 1–11, 13–24, 46, 56–64, 99f, 105, 111–121, 124, 153–159, 169–183, 191–193, 214–218, 228–232
 Wille/Wollen 40, 129, 139
 Wissen/Wissenstheorie 30, 53, 86, 106–108, 110, 114f, 117, 119, 126–144, 150f, 160, 229f
 Wissenschaft 18f, 52, 63, 84f, 101–124, 128, 130, 141, 152, 189, 228
 – positive 104–107, 111, 119, 121f
 Wunder 18–22, 47, 73, 91, 124, 195f